

Die Grünen halten am Passivhaus fest

Aufwendige Bauweise bietet „mehr Komfort“

Trotz der Lockerungen beim Energiestandard für geförderte Wohnungen sehen die Grünen im Römer im Passivhaus nach wie vor die anzustrebende Bauweise. „Berichte über einen angeblichen Abschied vom Passivhausstandard sorgen für Verunsicherung“, heißt es in einer Mitteilung der Fraktion. Diese Aussage bezieht sich auf einen Artikel in der F.A.Z. über die neuen Förderrichtlinien für den sozialen Wohnungsbau in Frankfurt, die an diesem Donnerstag im Stadtparlament beschlossen werden sollen. Darin ist unter anderem geregelt, dass für Sozialwohnungen nicht mehr der Passivhausstandard vorgeschrieben wird. Sie dürfen auch als Effizienzhaus 55 (EH55) errichtet werden. Diese seit 2023 als gesetzlicher Mindeststandard festgelegte Energieklasse verursacht weniger Aufwand und Kosten als ein Passivhaus, das zum Beispiel eine Lüftungsanlage mit Wärmetauscher erfordert.

Die Berichterstattung über den Abschied vom Passivhaus in den neuen Förderrichtlinien greift aber nach Ansicht des wohnungspolitischen Sprechers der Grünen, Johannes Lauterwald, „deutlich zu kurz“ und werde „der Realität nicht gerecht“. Der Passivhausstandard gelte weiterhin für alle städtischen Gebäude, auf städtischen Flächen und für die Wohnungsbaugesellschaft ABG. Lauterwald bestreitet aber nicht, dass künftig auch Wohnungen im EH55-Standard gefördert werden können. Damit wolle man Bauträgern entgegenkommen, „die sich in einer schwierigen finanziellen Lage befinden“. Es handle sich um eine „pragmatische Option für Projekte, die an den derzeit hohen Baukosten scheitern könnten“, so der Stadtverordnete. „Wir empfehlen jedoch, die Förderung für den Passivhausstandard in Anspruch zu nehmen.“ Dieser bedeute günstigere Heizkosten und mehr Komfort für die Mieter.

Bauträger, die sich für einen höheren Energiestandard entscheiden, erhalten eine zusätzliche Förderung von 150 Euro je Quadratmeter Wohnfläche. Der Grundbetrag liegt je nach Dauer der Mietpreisbindung zwischen 1325 und 1500 Euro. Bisher betrug der Zuschuss 800 Euro, was nach Ansicht der Wohnungswirtschaft angesichts der gestiegenen Baupreise nicht mehr auskömmlich war. Mit den neuen Förderrichtlinien bleibe Frankfurt „Vorreiterin beim klimafreundlichen und bezahlbaren Wohnen“, so Lauterwald.

Bereits 2008 hat das Stadtparlament beschlossen, in der Regel nur noch Wohnungsbau im Passivhausstandard zu fördern. 2010 wurde eine entsprechende Bestimmung in die Förderrichtlinien aufgenommen. Die städtische ABG Holding hat bisher mehr als 5000 Wohnungen im Passivhaus-Standard gebaut und ist damit nach eigenen Angaben sehr zufrieden. In der Breite hat sich die Bauweise allerdings nicht durchgesetzt. Der Gesamtverband der Wohnungswirtschaft (GdW) hält den Mehraufwand nicht für gerechtfertigt: „Alle Untersuchungen zeigen, dass die tatsächlichen Energieeinsparungen meist geringer ausfallen als die berechneten“, heißt es in einer Stellungnahme von 2021 zur damals geplanten Verschärfung der Energiestandards. mu.

Europäisch-Amerikanische Handelskammer eröffnet Büro im Westhafen-Tower

Von wegen Mainhattan: In New York werden die Frankfurter bescheiden. Und dieser Erfolg bei der Standortwerbung überrascht sie selbst.

Bernhard Biener, New York

Das Frühstücksbuffet ist üppig und die Atmosphäre im Konferenzraum des Hotels an der Fifth Avenue gediegen. Mit einem Business Breakfast wirbt das Standortmarketing Frankfurt/Rhein-Main für die Region. Leiter Eric Menges zeigt eine Präsentation mit Abendstimmung über dem Main, in dem sich die Frankfurter Hochhäuser spiegeln, und die atemberaubende Aussicht vom Monopteros-Tempel am Niederwalddenkmal auf Weinberge und Rhein. Er erzählt von der Internationalität der Stadt mit dem größten Internetknoten und den 20 Minuten, die man gerade einmal von der Deutschen Bank bis zum Flughafen brauche. „Noch Fragen?“, sagt Menges und blickt in die Runde aus Unternehmern, Anwälten und New Yorkern mit Verbindungen nach Deutschland. Da meldet sich Yvonne Bendinger-Rothschild, Geschäftsführerin der Europäisch-Amerikanischen Handelskammer in New York. „Die Kammer wird noch in diesem Jahr ihr erstes deutsches Büro eröffnen, und zwar in Frankfurt.“

Menges ist die Verblüffung über die Zusage ebenso anzumerken wie Oberbürgermeister Mike Josef (SPD). „Das war der schnellste Erfolg aller Zeiten“, sagt der regionale Standortmarketingchef mit einem Augenzwinkern, und Josef sucht sogleich das Gespräch mit Bendinger-Rothschild. Der Flughafen sei ein wichtiges Argument gewesen, sagt sie, aber nicht das einzige. Vermutlich im dritten oder vierten Quartal werde man Büros im Westhafen-Tower beziehen.

Die Organisation hat ihren Ursprung in Paris und geht auf die 1926 gegründete Französisch-Amerikanische Handelskammer zurück. Seit 2003 führt sie im Namen, dass sie europäische und amerikanische Unternehmen zusammenbringen will. Büros gibt es in Paris, Lyon und Amsterdam sowie in mehreren amerikanischen Bundesstaaten und in New York. Die Nachfrage sei gerade besonders hoch, sagt Bendinger-Rothschild. Wegen der Zölle suchten viele amerikanische Unternehmen Partner in Europa.

Die Frankfurter Delegation, die aus Anlass der vor zehn Jahren geschlossenen Städtepartnerschaft zu Besuch in Philadelphia war, macht auf ihrem Rückweg in New York Station. Die Zölle und die verschärften Einreisebedingungen in die USA sind bei den Treffen mit Diplomaten, Stiftungsmitarbeitern und Wirtschaftsvertretern Gesprächsthema. Wie wichtig gerade jetzt die Kontakte zwischen den Schulen und auf kommunaler Ebene seien, ist dabei oft zu hören.

Der Finanzplatz Frankfurt will sich als interessanter Wirtschaftsstandort präsentieren. Oberbürgermeister Josef ist zum ersten Mal in New York und gibt sich beim Business Breakfast beeindruckt. Frankfurt als Mainhattan zu bezeichnen,



Willkommener Neuzugang: Noch in diesem Jahr will die Europäisch-Amerikanische Handelskammer ihr erstes deutsches Büro eröffnen und Räume im Westhafen-Tower beziehen.

Foto Lando Hass

sei vielleicht doch recht hoch gegriffen, sagt er angesichts der Hochhausdichte am Hudson River. Einen starken Fürsprecher haben die deutschen Gastgeber in Hauptredner David Knower, Deutschland-Chef der Beteiligungsgesellschaft Cerberus und Vizepräsident von Amcham, der amerikanischen Handelskammer in Deutschland. Er weist auf die amerikanischen Institutionen in Frankfurt hin wie das größte Konsulat, das English Theatre und die Museen. Die Stadt sorge bei Fachkräften zweimal für Entsetzen, scherzt er. „Einmal, wenn sie nach Frankfurt versetzt werden, das zweite Mal, wenn sie von dort weggehen müssen.“ Auch der Republikaner Knower sagt, Kommunikation sei derzeit wichtiger denn je. „Wir müssen reden.“

Nach dem Treffen geht es zu Fuß durch den Bryant Park zum New Yorker Büro von Eintracht Frankfurt. Sie hat gerade angekündigt, im Sommer vom 22. Juli bis 3. August ihr Trainingslager in Amerika abzuhalten. Die Basis wird dabei in Louisville in Kentucky sein. Die Bedingungen dort seien hervorragend, sagt Sport-

direktor Timmo Hardung. Und die deutschen Fußballer fänden große Aufmerksamkeit, weil es in Louisville keine prominenten Mannschaften in den amerikanischen Sportarten Football, Baseball und Basketball gebe.

Oberbürgermeister Josef freut sich, dass die Eintracht bei ihrer Tour auch ein Jubiläumsspiel in der Partnerstadt gegen Philadelphia Union bestreiten wird. Aus Frankfurt zugeschaltet erläutert Samy Hamama, für internationale Beziehungen zuständig und damit nach eigenen Worten der „Außenminister“ der Eintracht, die Internationalisierungsstrategie des Vereins mit dem Namen „Building Bridges“. Sie hat natürlich mit dem Geschäft zu tun: Die englische Premier League erziele immerhin 80 Prozent ihrer Einnahmen durch internationale Medienrechte, bei der Bundesliga sei es umgekehrt, sagt Hamama. Aber die Eintracht sei auch ein Botschafter der Stadt, was er mit einem Video belegt. Selbst für schwierige Kontakte, auch in der Politik, könne der Fußball ein Türöffner sein. „Wo es sonst keinen Termin gibt, trifft man sich in der Loge.“

Thoma wechselt zu BFF-BIG

Weiterer Stadtverordneter verlässt FDP-Fraktion

Die FDP im Römer verliert ein weiteres Fraktionsmitglied: Der Stadtverordnete Peter Paul Thoma wechselt von der FDP-Fraktion zur BFF-BIG-Fraktion. Wie BFF-BIG mitteilte, hat Thoma die Fraktion der Liberalen mit Wirkung vom 31. März verlassen und nimmt sein Mandat mit zu der Fraktion, die aus der konservativ-bürgerlichen BFF besteht und der Kleinpartei Bündnis für Integration und Gerechtigkeit (BIG) mit ihrem Bundesvorsitzenden Haluk Yildiz. Ob Thoma, der seit 2021 FDP-Stadtverordneter ist, Mitglied der liberalen Partei bleiben wird, ist noch offen. Dem Vernehmen nach kann sich die Frankfurter FDP das derzeit nicht vorstellen.

Mit dem 66 Jahre alten Thoma verlässt der zweite FDP-Politiker die ursprünglich sieben Mitglieder umfassende Fraktion der Liberalen im Römer. Anfang des Jahres war der langjährige verkehrspolitische Sprecher der FDP, Uwe Schulz, zunächst aus der FDP ausgetreten und hatte sich dann Ende Februar den Bürgern für Frankfurt (BFF) und damit der BFF-BIG-Fraktion angeschlossen. Mit den beiden Übertritten hat diese Fraktion nun fünf Mitglieder im Stadtparlament, wie auch die FDP nun nur noch über die gleiche Zahl an Stadtverordneten in ihrer Fraktion verfügt. Die FDP ist im Frankfurter Römer Teil der Stadtregierung. Sie bildet seit der Kommunalwahl im Jahr 2021 mit

Grünen, SPD und Volt gemeinsam eine Koalition.

Thoma begründete seine Entscheidung, zur BFF-BIG-Fraktion überzutreten, damit, dass er für sich „keine Zukunft mehr in einer FDP-Fraktion sieht, die sich in der Koalition mit Grünen, SPD und Volt bis zur Unkenntlichkeit verbiegt und dafür herbe Kritik aus der eignen Wählerschaft erntet“. Ihm sei bewusst, dass er mit seinem Austritt die Römer-Koalition weiter schwäche. „Aber ich muss authentisch bleiben.“ Er könne Kompromissen nur bis zu einem bestimmten Maß zustimmen. Und diese Grenze sei nun definitiv erreicht worden.

Anlass für Thoma, die FDP-Fraktion zu verlassen, dürfte der Kompromiss in der Verkehrspolitik sein, den die FDP in den vergangenen Wochen mit den Grünen gefunden hat, deren Politik in der FDP gemeinhin als „autofeindlich“ gilt. Thoma stößt sich aber auch an den seiner Ansicht nach „widersinnigen Milieuschutzsätzen“. Er werde seinem Motto – Umweltschutz und Marktwirtschaft seien kein Widerspruch – ebenso treu bleiben wie seiner Gesinnung als Liberaler. mch.



Peter Paul Thoma

149 Millionen für Betreuung

Wegen gestiegener Lohn- und Sachkosten in Kinderbetreuungseinrichtungen freier und kirchlicher Träger muss das Bildungsdezernat eine Finanzierungslücke von fast 149 Millionen Euro ausgleichen. Die Kosten sind bei freien und kirchlichen Trägern angefallen, die Aufgaben der Kinderbetreuung übernehmen und von der Stadt gefördert und bezuschusst werden. Wie das Dezernat in einem Magistratsvortrag ausführt, ist der Mehraufwand durch Tarifierhöhungen und inflationsbedingt gestiegene Sachkosten entstanden. Beides sei nicht vorhersehbar gewesen. Eine Mehrkostenvorlage werde erarbeitet.

Das Bildungsdezernat kann den größten Teil der Finanzierungslücke aus eigener Kraft durch Verschiebungen innerhalb seines Budgets schließen. Allerdings fehlen noch 20,5 Millionen Euro, die der Magistrat, vertreten durch die Kämmerei, im Rahmen des Jahresabschlusses ausgleichen möge. Weil Kinderbetreuung eine Pflichtaufgabe sei, könne die Stadt keine Einrichtungen schließen, um Geld zu sparen. rsch.

RHEIN-MAIN

Leben in Frankfurt und in Hessen

VERANTWORTLICHE RESSORTLEITER: Manfred Köhler und Jacqueline Vogt; Marie Lisa Kehler (stv.)

Peter Badenhop (Koordination Newsroom), Matthias Trautsch (Koordination Reportage); Bernhard Biener, Ralf Euler, Monika Ganster, Mechthild Harting, Katharina Iskandar, Alexander Jürgs, Ingrid Karb, Anna-Sophia Lang, Daniel Meuren, Günter Murr, Martin Ochmann, Jan Schiefelhövel, Rainer Schulze, Johanna Schwanitz, Dieter Schwöbel, Timur Tinç, Elena Zompi, Sascha Zoske.

KULTUR: Eva-Maria Magel (Koordination); Dr. Florian Balke, Katharina Deschka, Sonja Esmailzadeh, Guido Holze, Ole Kaiser.

WIRTSCHAFT: Daniel Schleidt (Koordination); Patricia Andreae, Petra Kirchhoff, Barbara Schäder.

KORRESPONDENTEN: Oliver Bock, Andrea Diener, Dr. Florentine Fritzen, Hanns Mattes, Jochen Remmert, Markus Schug, Thorsten Winter.

LANDESPOLITIK: Dr. Ewald Hettrödt.

ONLINE: Inga Janovic (Koordination Internet); Alexandra Dehe, Xenia Reinfels, Christian Rietthelmüller.

RHEIN-MAIN-SPORT: Der Rhein-Main-Sport wird redigiert von der Sportredaktion der Frankfurter Allgemeinen Zeitung; verantwortlich: Anno Hecker; Jörg Daniels.

ANSCHRIFT FÜR DEN VERLAG UND REDAKTION:

Postanschrift: 60267 Frankfurt am Main
Hausanschrift: Pariser Straße 1,
60486 Frankfurt am Main, Telefon (069) 7591-0,
E-Mail-Redaktion: rhein-main@faz.de

VERANTWORTLICH FÜR ANZEIGEN: Achim Pflüger, RheinMainMedia GmbH, Waldstraße 226,
63071 Offenbach, Telefon (069) 7501-3336, Telefax
(069) 7501-3337, E-Mail: service@rmm.de

Anzeigenpreise laut RMM-Preisliste Nr. 30,
gültig vom 1. Januar 2025 an.

HEUTE IN RHEIN-MAIN



Foto Albert Salenge-rew/Daniel Rosen-ger

VORTRAG

Pferde, Esel, Antilopen

Anne Dohrmann vom „Kazakh Kulan Translocation Project“ spricht über die Rückkehr asiatischer Wildesel und Przewalski-Pferde nach Zentralkasachstan. Menschlicher Druck verdrängte beide Tierarten im letzten Jahrhundert vollständig aus ihrem natürlichen Lebensraum in Kasachstan. Nach fast 100 Jahren Abwesenheit werden diese Schlüssel-spezies im Altyn Dala Projektgebiet wiederangesiedelt, um die Resilienz und Biodiversität des Steppen-Ökosystems zu stärken. Seit 2017 werden Kulane sukzessive zurückgeführt, seit Juni 2024 folgten die ersten Przewalski-Pferde.

PFERDE, ESEL, ANTILOPEN: PUZZLETEILE EINES ÖKOSYSTEMS
Frankfurt, Zoo Frankfurt, 18 Uhr

TANZTHEATER

Ronde-s



Foto Cyril Zannettucci

Pierre Rigal choreografierte für das tanzmainz-Ensemble die Stücke „Extra Time“, „Welcome Everybody“ und zuletzt „Bataille“. 2025 präsentiert er sein neues Werk „Ronde-s“, in dem er zusammen mit acht Tänzern und zwei Musikern die uralte Bewegungsform des Kreistanzes erkundet. Der Kreis verbindet die Tänzer in rhythmischen Bewegungen und beeindruckt durch Formenreichtum und kollektive Akrobatik. Zeitgenössische Körperlichkeit und Rhythmik lassen das archaische Ritual neu aufleben, während Gwenaël Drapeau und Mélanie Chartreux live auf der Bühne singen und musizieren.

R-ONDE-S
Mainz, Staatstheater, 19.30 Uhr



Foto Barbara Aumüller

KLASSIK

Bianca Tognocchi und Mariusz Klubczuk

Bianca Tognocchi begeistert mit ihrer Vokalkunst und beeindruckender Bühnenpräsenz nicht nur an der Oper Frankfurt. In einem sehr persönlichen Liederabend entführt die Sopranistin, begleitet von Mariusz Klubczuk am Klavier, auf eine emotionale Reise zu den Wurzeln der italienischen Kultur. Das Programm umfasst Werke von der Renaissance bis hin zur toskanischen Poesie und beleuchtet dabei

auch Rossinis lebendigen venezianischen Dialekt. Dabei werden Lieder von Gaetano Donizetti, Franz Liszt, Amilcare Ponchielli, Gioachino Rossini, Giuseppe Verdi und Ermanno Wolf-Ferrari präsentiert.

BIANCA TOGNOCCHI UND MARIUSZ KLUBCZUK
Frankfurt, Oper Frankfurt, 19.30 Uhr

LITERATUR/THEATER

Im Westen nichts Neues



Foto Jan Bosch

raden eindringlich und unerbittlich erzählt. Remarque beschreibt eine verlorene Generation, die aus den Schulbänken ins Feld geschickt wurde, und macht die Brutalität des Krieges durch seine Worte zum Mahnmal für Frieden und Versöhnung. Im anschließenden Publikumsgespräch wird der Dialog mit den Gästen gesucht.

IM WESTEN NICHTS NEUES
Rüsselsheim, Theater Rüsselsheim, 19 Uhr

MUSIKTHEATER

Das Feuerwerk



Foto Matthias Jung

Fabrikant Oberholzer wird 60, und die Familie kommt zusammen – darunter sein Bruder Alexander, Zirkusdirektor und Entfanten terrible der Familie, mit seiner Frau Iduna, einer Zirkusartistin. Oberholzers Tochter Anna, fasziniert von Iduna, träumt von einem freien Leben. Wohlstandsbürgertum trifft auf Zirkusglanz, begleitet von Paul Burkhardts Musik und Evergreens wie „Oh mein Papa“ – eine Operette voller Abwechslung und Fantasie.

DAS FEUERWERK
Aschaffenburg, Stadttheater, 15 Uhr



Alle Termine finden Sie online unter faz.net/vk